

Fränkische Portraits des 16. Jahrhunderts

Der Bundestag 2005 in Miltenberg hat zwei Anlässe, das 50-jährige Gründungsjubiläum der hiesigen Frankenbund-Gruppe und das 500. Geburtsjahr des einst berühmten Miltenberger Sohnes Johannes Hartung (1505 Miltenberg – 1579 Freiburg/Breisgau). Er geriet hier fast in Vergessenheit und findet erst jetzt den gebührenden Platz unter den Großen der Stadt. Es war sein Portrait mit dem Hinweis auf Geburtsjahr und -ort „Nascitur Milteburg An 1505“, das den Weg ins 16. Jahrhundert wies, zum vergessenen Hartung und seinem Jubiläumsjahr.

Das 16. Jahrhundert kann als Ende des Mittelalters und Beginn der Neuzeit gesehen werden. Zwei Begriffe markieren diese Zeitenwende: Die Renaissance führt zur „Wiedergeburt“ der griechisch-römischen Antike, sowohl in der Kunst, wie auch in den Wissenschaften. Parallel dazu entdeckt der Humanismus als Geistesrichtung eine neue Menschlichkeit, in der Person und Werke einzelner eine neue Würdigung erfahren, die „Entdeckung des Individuums“. Von Italien im 14. Jahrhundert ausgehend wird Mitteleuropa im 15. Jahrhundert erreicht; davon zeugen Übersetzungen antiker Autoren und authentische Bildnisse. Die Portraitalmalerei konterfeit zwar immer wieder Regierende, doch widmet sie sich vermehrt den Privatpersonen, seien es betuchte Auftraggeber oder reine Geistesgrößen.

Vom gemalten Einzelportrait bis zum gedruckten Portraitwerk dauerte die Entwicklung wieder ein Jahrhundert, denn erst Mitte des 16. Jahrhunderts erschienen Portraitwerke im deutschen Sprachraum. Das erste deutsche Portraitwerk erschien 1587 und zeigt berühmte Männer der Zeit: Theologen beider Seiten, Humanisten und Wissenschaftler – und erstmals fehlten die Regierenden und Herrschenden in politisch-historischer Sicht.

Das Portraitwerk



ICONES sive IMAGINES VIRORUM LITERIS ILLUSTRIVM QUORUM FIDE ET DOctrina religionis & bonarum literarum studia, nostra patrumque memoria, in Germania praesertim, in integrum sunt restituta. Additis eorundem elogijs diversorum auctorum.

Recensente NICOLAO REUSNERO IC. curante BERNARDO IOBINO. Privilegio Caesareo. ARGENTORATI MDXIIIIC.

[Abbilder nach dem Leben oder nach Überlieferung der Männer der hervorragenden Wissenschaften, die in Überzeugung und Grundsätzen des Glaubens und in den Wis-

senschaften der guten Künste in unserer Heimat und besonders in Deutschland in Erinnerung blieben, die dem Vergessen enthoben werden. Zugefügt die rühmenden Sprüche verschiedener Autoren. Aufgenommen von Nicolaus Reusner IC., ausgeführt von Bernhard Jobin. Mit dem kaiserlichen Privileg. Straßburg 1587.]

In dieser lateinischen Ausgabe von Nicolaus Reusners „Icones“ finden sich zehn veritable Franken, deren Portraits hier abgebildet werden. Die Lebensläufe der Portraitierten können in diesem Beitrag allerdings nur kurz umrissen werden, denn diese herausragenden Männer sind vor Ort besser bekannt und in der Literatur schon oft inhaltsreich biographiert.

In dem Portraitwerk fehlen leider einige nennenswerten Franken des 16. Jahrhunderts, von denen hier nur wenige genannt seien: der Drucker und Verleger Johannes Frobenius (1460 Hammelburg – 1527 Basel), der Rechenmeister Adam Riese (1492 Staffelstein – 1559 Annaberg), der Heidelberger Gelehrte Johannes Sinapius (1505 Schweinfurt – 1561 Würzburg), der Mathematiker und Astronom Christoph Clavius (1537 Bamberg – 1612 Rom), der Baumeister und Architekt Caspar Vischer (um 1510 – 1579 Kulmbach), der Dichter und Komponist Paul Melissus Schedius (1539 Mellrichstadt – 1602 Heidelberg), auch der Miltenberger Autobiograph und Prior Johannes Butzbach (1477 Miltenberg – 1516 Maria Laach).

Nicolaus Reusner, der Herausgeber

1545 Löwenberg (Lwow)/Schlesien – 1602 Jena

Zugegeben, Reusner ist gar kein Franke, sondern Schlesier; aber der folgende Abschnitt sei ihm dennoch gewidmet. Denn ohne ihn wäre wohl keines der Portraits gesammelt worden und es gäbe auch nicht diesen Beitrag; deshalb hier zuerst sein Bild. Sein Lebensweg führte über Breslau, Wittenberg, Leipzig, Augsburg, über Lauingen, Basel und Straßburg schließlich nach Jena. Er war Rechtsgelehrter und Professor, lateini-



scher Dichter und Biograph, kaiserlicher Pfalzgraf und ein umfassend gebildeter Polyhistor. In seinen Straßburger Jahren gab er in der Offizin des Druckers und Verlegers Bernhard Jobin das erste deutsche Portrait-Sammelwerk heraus. Die „Icones sive Imagines“, die „Abbilder nach dem Leben oder nach Überlieferung“ zeichnete wahrscheinlich Tobias Stimmer und Christoph Murer schnitt sie in Holz.¹⁾

Drei Ausgaben stammen aus dieser Zeit, eine erschien deutlich später:

– Eine deutsche Ausgabe (1587): „Contracturbuch: ware und Lebendige Bildnussen etlicher weiterberühmten unnd Hochgelehrten Männer in Teutschland ...“. Diese Ausgabe blieb nur in wenigen Exemplaren vollständig erhalten. Aber wir fanden daraus ein Hartung-Portrait, darunter ein vierzeiliges Gedicht; die vier Zeilen sind sehr prägnant und bilden vier Überschriften unserer Hartung-Publikation;²⁾ allen 103 Portraits folgt ein solches Gedicht.

– Erste lateinische Ausgabe (1587): Aus dieser bereits zitierten Ausgabe des gleichen Jahrs mit gleichen Abbildungen stammen die hier folgenden.³⁾ Mit über 100 Portraits ist es nicht nur bildnisreich, sondern mit ca. 500 Seiten auch inhaltsreich, denn auf jedes Portrait folgen Lebensdaten und mehrseitige Epiloge von Freunden und Kollegen.

– Zweite lateinische Ausgabe (1590): Eine wohl text- und bildgleiche Ausgabe; doch man kann sie u.a. am Rahmen unterscheiden.⁴⁾ 1589 gab es auch eine weniger bekannte Baseler Ausgabe.

Portraitwerke der Zeit

Reusner hatte 1587–90 mit den gut 100 Holzschnitt-Bildnissen in seinen drei Ausgaben großen Erfolg – und fand rasch einen Nachfolger. Schon 1598 gab Jean-Jacques

Boissard seine erste „Bibliotheca chalcographica ...“ heraus, zu der Theodor de Bry über 400 Kupferstich-Portraits mit begeisterndem Können fertigte.⁵⁾ Der übernahm zwar die ca. 100 Vorlagen aus Reusner spiegelbildlich, aber er fügte den Portraitierten ein hübsches Umfeld mit Attributen, Lebensdaten und Rahmen bei. Welch graphische Dimension liegt zwischen Holz- und Kupfer, welche künstlerischen Möglichkeiten liegen zwischen Holzschneider und Kupferstecher!

Während wir die fränkischen Reusner-Portraits abbilden, sind alle Boissard-Portraits im Internet zu finden.⁶⁾ Ein späteres Portraitwerk wurde 1688 von Paul Freher⁷⁾ mit dem Titel „Theatrum virorum eruditione clarorum ...“ in Nürnberg herausgegeben, zwar mit ca. 2.000 Portraits sehr inhaltsreich, doch bleiben darin die kleinen Portraits ohne die Originalität der früheren Bildnisse.

Johannes HARTUNG

1505 Miltenberg – 1579 Freiburg/Breisgau

Seine erste Ausbildung erhielt er an der Miltenberger Lateinschule. Ab 1521 studierte er in Heidelberg die alten Sprachen Griechisch, Latein und Hebräisch. Als Lizentiat der Artisten-Fakultät, d.h. als Magister der freien Künste schloss er 1530 ab. Aus Geldmangel musste er mehrmals unterbrechen, unterrichtete in Frankfurt und Alzey, war in Augsburg, reiste als gräflicher Sekretär nach Lothringen und zog im Türkenkrieg 1532 bis nach Ungarn. 1533 wurde er an seiner Heidelberger Universität Regens, d.h. Leiter einer Burse, und 1537 endlich Professor für Griechisch. Doch die Pfalz und damit auch Heidelberg wandten sich der neuen Theologie zu, weshalb Johannes Hartung als treuer Katholik 1546 einen Ruf ins katholische Freiburg annahm. An dieser Universität war er der erste Gräzist und lehrte mehr als 30 Jahre. Er übersetzte griechische Autoren ins Lateinische, verbesserte Wörterbücher und verfasste zahlreiche Druckschriften. Er war hoch angesehen in der Stadt, an der Universität und bei seinen Schülern; davon zeugen eine Gedenktafel im Freiburger Münster und ein gedruckter Nachruf eines seiner Schüler.⁸⁾



Bonifacius AMERBACH

1495 Basel – 1562 Basel



*Johannes DRACH
gen. DRACONITES*

1494 Karlstadt – 1566 Wittenberg



Er selbst ist kein Franke, doch sein Vater Johannes Welker, der sich nach seinem Geburtsort (1441 Amorbach – 1519 Basel) Amerbach nannte, stieg um 1480 in Basel zum bedeutenden Buchdrucker auf. Einer seiner drei Söhne, nämlich dieser Bonifacius Amerbach, wurde Jurist und Professor für römisches Recht in Basel; dort blieb seine Kunstsammlung bis heute erhalten. Herauszuheben ist sein Portrait, das der große Renaissancemaler Hans Holbein der Jüngere von ihm malte; hervorragend auch seine enge Freundschaft mit Erasmus von Rotterdam, dessen Erbe und Nachlassverwalter er wurde.

In der Reformationszeit führte ein unsteter Lebensweg Johannes Drach zum Studium nach Erfurt, dann als Humanist Draconites sogar zu Erasmus von Rotterdam. Auch waren Nordhausen, Wittenberg und Miltenberg weitere Stationen. Hier war er 1522–23 der erste lutherische Prediger und Pfarrer, agierte gegen den Lebenswandel der katholischen Altaristen und musste deshalb Miltenberg fluchtartig verlassen. Er wurde einerseits gebannt und exkommuniziert, andererseits Theologie-Professor und Prediger u. a. in Marburg und Rostock. In seinen letzten Jahren arbeitete der „Doctor Johannes Karlstadt“ an einer fünfsprachigen Bibelpolyglotte, die nur noch in Teilen erschien.

Johannes SCHÖNER
gen. SCHONERUS

1477 Karlstadt – 1547 Nürnberg

Willibald (Sebald) PIRCKHEIMER

1470 Eichstätt – 1530 Nürnberg

IOANNES SCHONERVS
Mathematicus.



*Qui tabulas genesiſq̄, meas legiſ, ipſe fateriſ
Aſtronomum pariſer me, Aſtologumq̄, bonum.*

M. D. XLVII. H ij

BILIBALDVVS PIRGHAIMERVVS PATR.
Noticus, Hiſtoricus.



*Carminis auctor eram bonus, hiſtoriaq̄; ſed orno
Carminis auctores hiſtoriaq̄, magiſ.*

M. D. XXXI. C ij

Noch einmal Karlstadt als Geburtsort – doch diesmal ein Mathematiker, Astronom und Geograph, Kaplan in Bamberg und Gymnasialprofessor in Nürnberg. Noch heute werden seine Erd- und Himmelsgloben ausgestellt, die er seit 1515 entwarf. Sie drehen sich heute in mehreren Museen, nicht nur in Nürnberg. Als Astronom schrieb er u.a. über Sonnenuhren und Kalenderverbesserung, Kometen und die Erdbewegung. Und zum Mathematiker passt sein Handbuch der Trigonometrie, die von der Dreiecksmessung auf Kugelflächen handelt, also z.B. der Entfernungbestimmung auf einem Globus. Na ja, er wurde zuerst Geistlicher, aber bald entdeckte er den Reiz der Naturwissenschaften und der Weiblichkeit.

Dieses Portrait hebt sich deutlich ab von den anderen Bildnissen in Reusers Icones, denn die Vorlage stammt von Pirckheimers engem Nürnberger Freund Albrecht Dürer selbst. Schließlich war dieser Willi- oder Sebald letzter männlicher Nachfahre der Nürnberger Rats-, Patrizier- und Handelsfamilie Pirckheimer; er war kaiserlicher Gesandter und Feldhauptmann, sogar Gastgeber Luthers. Er leitete in Nürnberg einen Humanistenkreis und wird wegen seiner Kontakte zu Erasmus und zu anderen Humanisten als einer der frühen Wegbereiter des Humanismus in Deutschland gesehen. In der Vielzahl seiner gedruckten Schriften finden sich auch Übersetzungen griechischer Werke.

1479 Wendelstein/Mfr. – 1552 Breslau

1502 Nürnberg – 1574 Wittenberg



Eigentlich ist sein Familienname Dobeneck; doch er latinisierte seinen Namen in humanistischer Weise nach seinem Geburtsort Wendelstein (Wendel, Schnecke = lat. cochlea). Welch ein Lebensweg als katholischer Theologe und klarer Gegner der Reformation stand ihm bevor: Er führte ihn nach dem Studium in Köln nach Nürnberg als Schulrektor und von dort als Mentor der Pirkheimer-Neffen nach Italien. Dort promovierte er und wurde in Rom zum Priester geweiht. Er nahm an den Reichstagen in Worms, Nürnberg, Speyer und Augsburg teil und an Religionsgesprächen mit Martin Luther, doch als sein entschiedener Gegner. Viele Orte wurden zu Stationen, seine letzte als Domherr war ab 1539 Breslau.

Erst kam er als Sängerknabe nach Wittenberg, studierte dort und wurde Magister – und er war befreundet mit Luther und Melancthon. 1529 kam er als Rektor nach Magdeburg, 1537 als Schlossprediger und Professor wiederum nach Wittenberg, dann nach Merseburg und Eisleben. Der reformierte Theologe und Luther-Anhänger Major wurde in den lebhaften und widersprüchlich geführten Diskussionen aufgerieben in den Turbulenzen seiner Zeit, zwischen den politischen und konfessionellen Mühlsteinen. Auch seine Schriften wurden nun angegriffen, doch seine Rechtfertigungen las kaum einer mehr.

Veit DIETRICH
(Vitus THEODORUS)

1506 Nürnberg – 1549 Nürnberg

Paul EBER gen. EBERUS

1511 Kitzingen – 1569 Wittenberg

VITVS THEODORVS PASTOR
Eccles. Noriberg



*Sacra Desidero colo Noride doctor in urbe:
Quod dederat, reddo munus & ipse Deo.*

M. D. XLIX. I iij

PAVLVS EBERVS
Theologus.



*Qui sueram Sophia, Christi sum denique doctor:
Si corpus paruum, mens mihi magna, fat est.*

M. D. LXIX.

Klarer und kürzer ist sein Lebensweg als reformierter Theologe und Prediger, doch herauszuheben ist seine Jahre lange Nähe zu Martin Luther als Tischgenosse, Sekretär und Begleiter bei Religionsgesprächen in Marburg und Coburg. Auch war Dietrich Herausgeber von Luthers Vorlesungen und Predigten, wenn auch anscheinend recht eigenmächtig. 1535 kam er in seine Vaterstadt Nürnberg zurück als Pfarrer und Prediger zu St. Sebald. 1547 wurde er politisch verdächtigt und vom Amt suspendiert. Zwei Jahre später starb er in seiner Heimatstadt Nürnberg. Als volkstümlicher Schriftsteller wird er auch bezeichnet, seine Kinderpredigten z.B. über die Engel veröffentlichte er eine „Kinder-Postill“.

Nach den Besuchen der Gymnasien Ansbach und Nürnberg studierte er in Wittenberg als Schüler von Luther und Melanchthon, wurde Magister und bald Professor für Latein, für Theologie und das Alte Testament. Weiterhin in Wittenberg wurde er 1558 Stadtpfarrer, 1559 promovierte er und stieg auf zum Superintendenten von Kursachsen. Nach Melanchthons Tod wurde Eber der führende Vertreter der lutherischen Kirchen, blieb aber immer gemäßigt. Seine Kirchenlieder werden noch gesungen; in Kitzingen trägt eine Schule seinen Namen.

Ulrich von HUTTEN

1488 Burg Steckelberg/Schlüchtern Hessen
– 1523 Insel Ufenau im Zürichsee.



Zwar liegt sein Geburtsort heute im Hessischen, doch gehörte er zu einem alten fränkischen Rittergeschlecht. Zahlreich waren seine Universitäts- und Studienorte in Deutschland und Italien, sei es als Student oder Lehrender, bedeutend war sein Wirken im Reich z. B. als Gesandter und Hofrat; zahlreich sind seine gedruckten Werke. Doch er begab sich als unbeugsamer Reformier in die Turbulenzen der Reformation, wurde von Erasmus abgelehnt und schließlich noch von Zwingli in der Schweiz aufgenommen; jung starb er auf seinem letzten Zufluchtsort im Zürichsee.

Zehn Lebenswege fränkischer Herkunft wurden hier knapp aufgezeigt, deren Auswahl schon im späten 16. Jahrhundert durch

jenen Portraitband von Nikolaus Reusner festgelegt wurde: „Abbilder nach dem Leben oder nach Überlieferung der Männer der hervorragenden Wissenschaften, die in Überzeugung und Grundsätzen des Glaubens und in den Wissenschaften der guten Künste in unserer Heimat und besonders in Deutschland in Erinnerung blieben, die dem Vergessen entzogen werden.“ Die hier Ausgewählten waren wichtige Zeitgenossen und Humanisten, waren Theologen beider Seiten oder Naturwissenschaftler, waren erfolgreich in ihrem Wirken oder gerieten ihre Ziele und Werke unter die dicke Decke der Zeit. Hier konnten nur einige Zipfel gelüftet werden, doch von allen gäbe sehr viel mehr zu berichten. Bei Johannes Hartung gedenken wir in Miltenberg seines 500. Geburtstags und erweisen jenem Sohn der Stadt unsere Referenz.

Anmerkungen:

- ¹⁾ Tobias Stimmer (1539 Schaffhausen – 1582 Straßburg), berühmter Schweizer Maler, Holzschnitzer und Radierer, und sein Künstlerkollege Christoph Murer (1558 Zürich – 1614 Winterthur).
- ²⁾ „Miltburg in Francken mich zeuget milt / Freyburg in Brißgaw helt mein Bild. / Lehrt da gut Sprach und Künsten frey / Schrieb auch vil guter Bücher dabey.“ Eine Gedenkschrift zum 500-jährigen Hartung-Jubiläum wird vorbereitet, sie wird zum Bundestag in Miltenberg vorgestellt; darin werden u. a. alle Hartung-Portraits abgebildet und besprochen. Ihm wird in Miltenberg am 6. Mai 2005, einem Tag vor dem Bundestag, ein eigener Abend gewidmet, dazu eine Ausstellung im Museum der Stadt.
- ³⁾ Ein „Neudruck nach einem im Besitz der Forschungsbibliothek Gotha befindlichen Original“ von 1973 macht es möglich; es gibt ihn antiquarisch. Das umfassende und inhaltsreiche Nachwort von Manfred Lemmer ist wichtig; das angefügte „Namensregister und biographisch-literarische Angaben ...“ erscheinen etwas oberflächlich: z. B. der Miltenberger Joh. Hartung soll aus Hulthenberg (Franken) stammen, der Nürnberger Theodor Vitus heißt richtig Vitus Theodorus (= Veit Dietrich) und hat andere Daten; auch sind einige Jahreszahlen zu korrigieren.

- ⁴⁾ Ein Holzschnitt misst im einfachen Rahmen 8 x 10 cm². In der deutschen Ausgabe umgibt ihn eine Kugel-Stab-Bordüre; in der 1. lat. Ausgabe liegt er auf ihr (siehe die folgenden Abbildungen), in der 2. lat. Ausgabe wieder in ihr. Die Namensschrift über dem Bildnis teils mit, teils ohne (Seiten-)Zahlen; der lat. Text unterhalb z. T. leicht verändert.
- ⁵⁾ Weitere Ausgaben der „Bibliotheca chalcographica...“ folgten in Frankfurt/Main bzw. Heidelberg 1652–1669. Jean-Jacques Boissard (1528 oder 1533 Besancon – 1598/1602 Metz; Zeichner, Gelehrter und Sammler) und Theodor de Bry (1528 Lüttich – 1598 Frankfurt a. M.; Kupferstecher).
- ⁶⁾ Im nächsten Beitrag werden Möglichkeiten zum Suchen und Finden im Internet beschrieben, z. B. der Weg zu allen Portraits von de Bry aus Boissard.
- ⁷⁾ Paul Freher (1611 Nürnberg – 1682 ebd.), Rechtsanwalt und Arzt in Nürnberg, Biograph; das Werk wurde posthum von seinem Bruder herausgegeben.
- ⁸⁾ Beurer, Ioh. Jakob: Ioan. Hartungus: ..., Freiburg (1583); Schmidt, Paul Gerhard: Johann Jakob Beurer, Rede auf Johannes Hartung aus Miltenberg ...; die Übersetzung findet sich in der Schrift zum 500. Geburtsjahr Hartungs, Miltenberg (2005).

Alf Dieterle

Neue Wege zu alten Büchern

– Hinweise zur Online-Suche –

Im voranstehenden Beitrag über Nicolaus REUSNERS Holzschnitt-Portraitwerk vom Ende des 16. Jahrhunderts klang bereits an, dass diesem bald weitere, bessere Bildnissammlungen folgten, z. B. mit den herausragenden Kupferstichen von Theodor de BRY. Doch muss man sich diese Originale erst kaufen, wenn sie überhaupt im Grafikhandel zu finden sind? Ihren biographischen oder ortshistorischen Artikel könnten Portraits doch so gut illustrieren!

Oder Sie suchen nach Lebensdaten einer Person und finden nichts in den neueren Lexika. Da bleibt nur der Weg zur größeren Bibliothek und die mühsame Suche in Folianten, die nicht kopiert werden dürfen. Also schreiben

Sie den Absatz ab oder tippen ihn in den Laptop. So ist das z. B. bei ZEDLERS „Universal-Lexicon“, das ab 1732 in über 60 voluminösen Bänden erschien und das Wissen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts dokumentiert; selbst den neueren Nachdruck soll man nicht kopieren.

Weitere Fälle: Im „Deutschen Wörterbuch“ der Brüder GRIMM könnte vielleicht ein Wort erklärt sein? Oder in MEYERS „Kversationslexikon“ von 1888/89 etwas zu finden sein? Oder wie lautet der Titel des Buchs genau? Und so fahren Sie immer zur nächsten Großbibliothek, suchen und schreiben und ...

Doch halt! All diese Werke stehen schon bei Ihnen zu Hause – wenn Sie Internet-Zugang